

# **KSR - Nachrichten**

**Mitteilungsblatt der Kanusportringe Nordwest und Südwest**

**Mai / Juni 2013**



Redaktion :

Hermann Wille

Schröderstr. 32

29640 Schneverdingen

Tel.: 05193/6621

Mail : [hermann.wille@ewetel.net](mailto:hermann.wille@ewetel.net)



Liebe Freunde,

nach einem scheinbar endlosen Winter wird es nun zögerlich Frühling und langsam grün. Sogar die erste Fliege in der Redaktionsschmiede wurde schon erfolgreich erlegt.

Die Sablière Fahrt wurde durchgeführt, leider hat weiter niemand davon erzählt – immerhin kam wieder ein Bildertsunami herein der auf guten Wasserstand schließen lässt. Im Vorjahr sah man ja nur ausgetrocknete Flussbetten.

**Hermann**

Noch mal sei daran erinnert, dass der KSR-SW seit kurzem einen neuen Wanderwart hat. Wir sollten uns also unbedingt daran gewöhnen, zukünftig unsere Fahrtenbücher an **Jürgen Bast, Kirchgasse9, 76889 Kapsweyer** zu senden. Wir werden noch einige Male daran erinnern.

Eigentlich sollte in diesem Blättle auch das KSR-SW JHV-Protokoll nebst Nachlese zu finden sein. Da aber unsere Protokollführerin noch eine Weile unterwegs ist, müssen wir uns noch ein wenig gedulden. Außer der Wahl von Jürgen Bast zum Wanderwart solls da auch nichts umwerfend Neues gegeben haben.

**Redaktionsschluss ist auch wieder – am 30.Juni 2013 !**

Unser Titelfoto ist von Peter Schlageter und entstand auf der Beume

Nach dem Beladen unseres Allrad-Busses geht es über eine abenteuerliche Schlamm- und Morastfährte in Richtung zum Ort Selenge. Jedes Fahrzeug sucht sich hier seinen eigenen Pfad durch die Sumpflandschaft. Dadurch entstand hier eine breite Kette von tief zerfurchten und zerfahrenen Spuren. Ohne Allrad und hohe Bodenfreiheit wäre hier nicht voranzukommen.

Kurz vor dem kleinen Ort Selenge fahren wir quer über Wiesen, Weiden und Triften auf eine der bekannten brettlenen Viehweiden, gut gedüngt mit Küddeln und Äppeln und Bratschen (also: Ausscheidungsexkrementen von Schafen, Pferden und Kühen). Hier bauen wir Zelte und Tarp auf und kaum stehen diese, gibt es schon Besuch von drei 16-jährigen "Cow- and Horseboys" zu Pferd und zu Mofa und mit langen Peitschen bewaffnet.

"Sämbenno" - weitere Dialoge mit Händen und Füßen bzw. durch die Dolmetscher Solo und Dawa, der neue Fahrer.

Meine Gastgeschenke erweisen sich wieder als vertrauensbildende Maßnahme und zur Belohnung darf ich sogar eines der Hütepferde (be)nutzen und über die Wiese reiten. Die Pferde sind klein, eher zierlich - und struppig, also für die Herstellung von robusten Handfegern gut geeignet, (aber nicht für Lasagne!). Die Steigbügel passen sofort, da die Mongolenjungen etwa so klein sind wie ich und das Pferdchen geht direkt gut ab, dass mir gleich der Hut vom Kopf fliegt. Ich will kein größeres Risiko eingehen, pariere und drehe um, wohl zur Erleichterung der Hirtenknaben.

Am Himmel zeigen sich derweil drohende schwarze Wolkenbänke und wir sind froh, jetzt ein Auto dabeizuhaben.

Dawa hat eine Riesenflasche voll Airag mitgebracht, diese berühmt-berühmte milchweiße, säuerliche, leicht prickelnde mongolische Spezialität aus vergorener, geschlagener Stutenmilch. (russ. "Kumys")

Thomas warnt mich vor den durchschlagenden Risiken, aber ich brauche sowieso eine "Darmreinigung" und genehmige mir 4 Becher. Es schmeckt ähnlich wie der türkische Airan aus Joghurt, Salz und Wasser, nur ohne Salz und mit etwas Kohlensäure und mit einem leichten Alkoholgehalt.



Jede Nomadenfamilie macht ihren eigenen Airag. Wir lernen, dass die Stutenmilch in Beutel aus Rindsleder abgefüllt und dann von außen lange kräftig geschlagen wird, bis eine milchsäurebakterienbedingte Vergärung beginnt und bis etwa 2% Alkoholgehalt entwickelt. Das Schlagen sorgt für gleichmäßige Fermentation, wodurch die Laktose in Anwesenheit der Milchsäure in der Milch umgewandelt wird in Ethanol und CO<sub>2</sub>. (man beachte die bekannte Laktose-Intoleranz bei den Mongolen und den meisten asiatischen Populationen)

Mir ist das Mongolengetränk gut bekommen und ich kann es guten Gewissens weiterempfehlen. Am nächsten Morgen hatte ich endlich wieder den ersehnten WC-Erfolg, nach der bisherigen wochenlangen obst- und gemüsefreien Zeit unter Solos Kochregime mit ständigen Nudeln und Reisgerichten! Die Kartoffeln, Karotten und den Weißkohl mussten wir nach tagelangen Transporten wegschmeißen! (da Solo sie nicht mochte und Thomas auch nicht!)

So, diese Problematik war also jetzt gelöst. Nach dieser Erleichterung konnte die Fahrt weitergehen durch Selenge in Richtung Erdenet.

Selenge ist ein kleines elendes Dorf mit schon sibirischem Einschlag. Düstere kleine Holzhäuser, aber ab und zu mit rotem oder blauem Wellblechdach ausgestattet. Jedes Grundstück mit hohen vergrauten Bretterzäunen umgeben, keinerlei Straßen, nur Schlammfahnen wie beschrieben. Kurz: alles sehr "netto"

Diese Art des Straßenzustandsberichtes setzte sich über die nächsten 40 km fort bis nach ERDENET. Kaum Verkehr, schon gar kein "öffentlicher Nahverkehr", aber dafür immer wieder Anhalter an der "Straße", zwischendrin große offene Wiesentäler und wieder mehr Jurtenansiedlungen als zuletzt. Neben jeder Mobiljurte auch jetzt immer ein bis

zwei festere Holzhäuser und immer dabei: ein Gelände-LKW und mehrere Motorräder.



Auf nach Russland durch den Ort Selenge

Wir fahren am Rande riesiger Birkenwälder vorbei, in die ein Sturm in jüngster Zeit mit Riesenfäusten alles durcheinandergeschlagen hatte. Große Stämme kreuz und quer, zerborsten, abgeknickt, bizarr über und untereinander verschachtelt. (wie damals bei uns der Sturm "Wiebke")

Nach 2 Stunden links und rechts von uns ein riesiger See mit bleigrau-rotem toten Wasser bis zum Horizont, völlig eingezäunt. Eine endlose Industrie-Schlamm-Ablage.

Im weiteren Wegeverlauf immer wieder Stopps wegen großer Viehherden und dann eine erstaunliche botanische Überraschung: Wege und Wiesen voll mit Hanf, wildwachsend, angenehm duftend. Wir nehmen ein paar Sträußchen mit. (und erinnern uns erst voller Schrecken bei der Grenzkontrolle nach Russland beim Anblick der Zollhunde an diese "gefährlichen" Souvenirs.)

Dann durchfahren wir Ortschaften, mit über Kilometer reichende tote, verfallene Fabrikanlagen mit zersprengten Mauern, gerissenen Fassaden, gebrochenen Dächern, verrottende Wachtürme, die vor sich hin rosten und irgendwo an einer Werkfassade die erklärende kyrillische Aufschrift "SILIKAT-FABRIK" und man sah jetzt auch die sich weithin erstreckenden Tagebau-Terrassen der zugehörigen Kupferbergwerke. Da erhellt sich der Zusammenhang mit dem "toten See"

Endlich, nach Stunden Zockelei erreichen wir die Straße Richtung Darkhan (Darchan), eine passable, geteerte

Landstraße, die allerdings mautpflichtig ist.

Gegen 14.00 h erreichen wir Darchan und kehren in einem koreanischen Restaurant ein, wo wir mit Ernst zusammentreffen wollen. Ernst übernimmt ab hier die Reisebegleitung, weil er neben Deutsch und Englisch auch Mongolisch und vor allem fließend Russisch spricht. Und das quasi oft gleichzeitig neben und durcheinander. Solo wird verabschiedet und fährt mit Ernsts Auto nach UB zurück. Sein Trinkgeld und sein Abschiedsgeschenk erhält er trotz seiner "Wodka-Panne" denn er hatte ja auch seine guten Seiten. Allerdings kannten wir bis dahin keinen Kanuten, der beim Paddeln so viel gleichzeitig konnte, also paddeln, rauchen und telefonieren, stundenlang, auch bei den schönsten Streckenabschnitten.

Wir fahren nun mit Ernst als Dolmetscher und Reisebegleiter und Dawa als Fahrer und Mechaniker weiter in Richtung russische Grenze. Wir wollen in den Grenzbereich nach Kyachta (Kyakhta) / Altanbulag Chatgay. Der Weg über den Selenge durch einfaches Weiterpaddeln war planungstechnisch ausgeschlossen worden, da es auf und an dem Fluss keine Grenzübertrittsabfertigung gegeben hätte. Und wer will schon illegal nach Russland einreisen? Gleichwohl hätten wir natürlich noch mehrere Tage auf der Selenge Richtung Baikal weiterpaddeln können, wenn die Ausfalltage von Solo uns diese Zeit nicht geraubt hätten!!

Also "checken" wir in dem bemerkenswerten Grenzhotel "SELENGE" ein in Sükhbaatar, vor dem die Kühe frei herumwandern. Die Zimmer sind riesig, jeweils drei Räume, Frühstück, Wohnen, Schlafen, möbliert mit Sperrmüll-Möbeln, jedoch mit elektr. Licht allerdings ohne Bettdecken. Da müssen wir halt die Schlafsäcke wieder auspacken. Da das Restaurant geschlossen war, konnten wir zwangsweise noch etwas von der Stadt sehen. Und im "Internet Café" Karten vom Selenge-Delta ausdrucken. Sükhbaatar ist ca. 20TSD EW groß und liegt an der transsibirischen Bahnlinie, am Zusammenfluss von ORKHON und SELENGE (und wurde benannt nach einem mong. Volkshelden, einem Mitbegründer der Mongolisch revolutionären Volkspartei MRVP; 1924 Volksrepublik! (ist aber nicht so wichtig, oder?))

Für den nächsten Morgen war sehr zeitiges Aufstehen erforderlich, damit wir die russ. Grenze überschreiten könnten. Die Anzahl der täglichen Grenzabfertigungen auf mongolischer Seite ist streng begrenzt und limitiert. Täglich werden nur 60 Autos durchgelassen. Deshalb war Dawa mit dem Bus schon am Abend vorher zur Grenze gefahren, um sich in die Auto-Schlange einzureihen. Wir dann im Morgengrauen mit dem Taxi hinterher. Nach einem sensationellen "Frühstück", erst Warten und dann, nach doppelter Erinnerung, brachte man uns eine Gefängnisration als Zimmerservice: 2 Teller mit je 1 Scheibe ungetoasteten Weißbrot, 10 g Marmelade und 3 Scheiben "wurstähnlicher" Struktur. Dazu 2 Glas warmes Wasser und 1 Teebeutel für beide, plus, auf Nachfrage 2 Stück Zucker.

So gestärkt und leicht verspätet eilten wir zum wartenden Taxi und dann ab zur Grenze. Dort zeigte sich mörderische Hektik, weil ein Jeder sich in jede Lücke quetschen wollte. Dawa steht auf Platz 20, als wir eintreffen. Ab jetzt heißt es warten, warten,...warten...Ungefähr 3 Std brauchte es, bis wir aus der Mongolei entlassen waren. Wir konnten also in Ruhe unseren Bestand an mong. TUGRU in Rubel tauschen, und danach ging es auf der russ. Seite doch relativ blitzartig weiter. Schon nach einer weiteren Stunde hatten wir diese Grenzkontrolle auch hinter uns. Am meisten Probleme gab es durch das deutsche Nummernschild, das Ernst noch schnell vorher montiert hatte. Wir waren schon lange abgefertigt, als Ernst noch immer mit den Wagenpapieren hin und hergeschickt wurde. Für uns allerdings hier keine Gepäckkontrollen und keine Schnüffelhunde wie bei Anderen.

Noch vor der Russlandseite stand hinter uns irgendwo ein Riesenschlitten von Auto, NR 0009, eine offensichtlich "Very Impotent Person"-VIP drängte sich in dem Gewimmel frech vor bis zum Schlagbaum von ROSSIA. Nach mongolischer Lautsprecherdurchsage mussten wir sogar noch ein Stück zurück rangieren, und den Typen aus der

Mongolei vorbeilassen. Erst an der russ. Grenze wird er gestoppt und zurückgeschickt. Ernst kriegt mit, warum. Bei dem auf Russisch geführten Grenzdisput hört er, dass sich der VIP wohl seine Fahrerlaubnis selbst erstellt hat. Das haben die Russen irgendwie gemerkt und gemeint, dann soll er sich seinen Einreisestempel auch Selbermachen und ihn zurück in die Mongolei geschickt. Schadenfroh??

Nach also insgesamt 4 Stunden- angeblich ( nach Ernsts Einschätzung ) rekordverdächtig schnell- erreichen wir KYACHTA / Kiachta. Erst mal tanken, da 30% billiger als in Mongolia.

Wir kaufen in dem "Magazin" an der Tankstelle auf die Schnelle frische Bananen und Äpfel für uns, das erste Obst nach 3 Wochen. Thomas nimmt lieber Chips und Marshmallows und Cola. So ist jeder anders zufrieden.

Dann zum "Hotel". Etwas schlicht, aber wenigstens besser als Zelten und total mückenfrei. Ein WC und Bad für alle, aber Superausblick auf die orthodoxe Kirche und ich verfüge auch noch über 2 griffbereite Dosen Bier. Sie werden vernichtet. Danach ist Kultur an der Reihe:

Das Stadtmuseum über die Geschichte des Teehandels hat wohl weltweite Bedeutung. Hier lebten im vorletzten Jahrhundert viele Chinesische Händler und viel Millionäre, die durch den Teeumschlag reich geworden waren. Sie errichteten Schulen und Gymnasien, die noch heute Vorbildcharakter in der Provinz BURJATIEN haben. Ernst heuert eine junge Russin aus dem Museum an, für eine Stadtführung. Sie kann etwas englisch, so dass wir alle etwas mitkriegen. Wenn nicht, wird "gedolmetscht"

Es sind noch viele ehemals prächtige hölzerne Stadtvillen erhalten und die über 1 ha große ehemalige Karawanserei ist hinter einer großen umlaufenden Mauer mit den Lagerhallen und Arkaden nach unkonventionellem Zutritt in ihrer ganzen mächtigen Größe noch gut zu erahnen.

Am 22.8. fahren wir nach improvisiertem Frühstück nach ULAN UDE. Am Bahnhof wollen wir VIKA und NASSJA treffen. Vika soll uns während der Selengefahrten "bekochen" und ihre 14 jährige Tochter musste mit. Die beiden kleinen Frauen hatten sich hinten zwischen das Gepäck zu verkümmeln und taten mir etwas leid, da eigentlich wirklich kein Platz mehr im Auto war. Erst recht, nachdem nach stundenlanger Fahrt und schon halber Ausfahrtstrecke auffiel, dass wir noch einkaufen mussten. Also zurück nach Ulan Ude und nach weiteren 2 Stunden im russ. Supermarkt kamen die Einkaufsbeauftragten zurück mit 50 l Wasser, Fisch, Fleisch, Brot, poln. Salami und 30 !!!Eiern. All das musste jetzt noch über, unter, zwischen Beinen und Köpfen verteilt, verkeilt und verstaut werden. Dann alle nochmal Pipi und dann endlich wieder los.

Die Fahrt zum Einsatzort der Selenge ging über brutale Schotterpisten einer Ausfahrtstraße im Bau. Für die Eier war das etwas schwierig. Erst spät erreichten wir den Scheitelpunkt der Selenge, wo sie sich aus der Nord-Richtung nach

Westen wendet. Ein kleiner Zufluss, bei KOMA bietet unter den Bäumen direkt am Bach einen optisch wundervollen Zeltplatz. (Man muss die Leute, die in Koma liegen aber nicht beneiden. Der Ort ist wie das gesamte Selenge-Delta total "vermückt")



Das Gebiet ist ja berüchtigt für seine Mücken und Macken, da hatte uns Solo schon vorgewarnt. Aber so was von brutal aber auch!! Jetzt her mit den kanadischen Mückenhemden mit feinsten Imkernetzausstattung, die etwas Schutz bieten, aber

nicht beim Essen, Trinken und den gegenteiligen Körperfunktionen!! Ruck zuck waren alle edlen Teile schon zerstoichen! Es war deutlich schlimmer als damals bei den Fahrten in Jakutien auf Marcha und Markoka oder Tschelotschen, Patom, Wilui etc. (Etwa so wie noch vor 30 Jahren im Altrheingebiet.) Allerdings: Ich muss bestätigen, dass die vielfältigen Mückenstiche bei weitem nicht so juckten, wie die damals am Rhein. Vielleicht sind hier die Mücken noch biologisch reiner als am Rhein??

So waren wir nach kurzem Räucherfeuer sehr zülig im Zelt. Einschlafen war noch nicht, die russ. Mädels waren noch schwer am Kichern und tuscheln bis spät in die Nacht, für sie war das Zelten ja noch ungewohntes Abenteuer. Erst als Ernst dann sehr ernsthaft mahnte, gab es eine Ruhe. Natürlich nicht vor den Mückis, von denen hatten sich genügend unkontrolliert ins Zelt eingeschmuggelt. Man sah sie am nächsten Morgen im Morgenrot rotgeschwollen und voll und blutgesättigt an der Decke des Innenzeltes sitzen.

Am 23.8 starten wir nach einem Verwöhnfrühstück mit Rühr-und Spiegeleiern (die 30 Eier mussten ja weg) um 11 h von einer Wiese zwischen Pferdeherden und Gebirgsketten unsere 2. Etappe auf dem Wasser. Der russische Teil der Selenga beginnt mit sehr bequemem Einstieg in die nun leeren Boote. Die Selenga (Anmerkung: in der Mongolei ist der Fluss männlich, in Russland weiblich, bring ich manchmal durcheinander) also die Selenga ist hier schon riesig breit, graubraun und es ist windig. Unser vereinbartes Ziel für heute soll eine Stelle vor der Brücke bei TRESKOWO sein. Es liegt etwa 40 km Luftlinie westlich vom Startpunkt. Auf dem Wasser ca. 55 km. Die Selenga zerteilt sich nun ständig in 2-3 und mehr Arme, aber noch navigiert uns Thomas mit Karte und Schifffahrtszeichen sicher durch die Flusslandschaft. Wir lassen ihm die Freude, die Richtung vorgeben zu dürfen.

Pause dann an einem grünen Wald-und Wiesenufer mit (noch) frischem Brot und Räucherfisch und heißem Tee und natürlich Millionen Mücken und dann gegen 16.00 h sehen wir das Aufblenden eines Scheinwerferpaares am rechten Ufer. Dawa hat einen schönen Zeltplatz unter großen Kiefern gefunden und hilft beim Aussteigen und beim Hochziehen der Kanadier. Leider wieder Regen und entsetzlich viele Mücken und wie in Russland üblich, Müll, vor allem Wodkaflaschenscherben unter allen Bäumen (mit all den Gefahren für Gepäck und Zeltboden). Leider auch zu wenig Wind am Abend, um die Plageinsekten zu vertreiben, deshalb wieder großes Rauchzeichenfeuer und früh in den Sack. (Mücken sind doch eigentlich eine völlig überflüssige Erfindung. Allein dadurch wird man doch schon schwankend an der Weisheit einer planvollen Schöpfung, oder?)



Zeltplatz am Selenga

Am 24.8. starten wir schon im Beginn des Deltas, wo sich der Fluss nunmehr in mindestens 5-6 Flussarme auflöst. Eine Anmutung wie in einer beschaulichen Seenlandschaft. Es ist windig, aber sonnig, kühl und ich fühle mich im leeren Boot ein bisschen wie in einer Nusschale auf hoher See. Links sehen wir nun die qualmenden Schornsteine von der Industriestadt SELENGINSK, alles grau in grau, aber es wird sonniger.



Selenginsk

...Kleine Pause auf einer rechten Steilküste mit viel Wind. Besuch von Opa und Enkel im Lada und ein Motorradfahrer, der die Kühe hütet.. Dann weiter zum heutigen Zielpunkt an einer Schiffsbake. Kommando: immer hart Backbord. Aber man weiß eigentlich nie, ob man in den Stromarmen auch weit genug links fährt.

Solange noch Schifffahrtszeichen zu sehen sind, ist man wohl noch auf den Hauptarmen, aber irgendwann müssen wir uns von diesen lösen, sonst kommen wir mitten im Baikalsee raus und das ist mit offenen Canadiern viel zu gefährlich. Wir entdecken das mutmaßlich ausgewählte Seezeichen, auf einer hohen Steilküste vor uns, es ist für uns zusehen, aber vom Auto noch keine Spur. Erst nach lautem Rufen und Pfeifen sehen sie uns auch und lotsen uns zu einer Art Pferdetränke mit matschigem, aber flachem Ausstieg.

Eine kleine Fahrspur verläuft entlang des Flussufers und auf diesem Wege konnte Dawa uns den heutigen Übernachtungsplatz aussuchen. Hier gibt es aber noch mehr Mücken, und wir dachten schon, es sei nicht mehr steigerungsfähig. Ich benutze Thomas' 100% DEET als Schutzmittel, das ja im überregulierten Deutschland verboten ist. Meine 50% Variante reicht offensichtlich nicht mehr aus. Dafür setzt sich dann meine Nase zu, wohl als Reaktion auf den Mückenschutz (und ich schnarche danach die ganze Nacht hindurch wie blöde) Es ist der letzte Zeltplatz und ich habe mein allerletztes Bier durch das Mückenschutznetz geschleust.



im Selenge Hauptstrom

Dann gab es nachts "Alarm". Ein Auto war gegen 3 Uhr vorgefahren und angeblich sollten 4 Männer neben unserem Zeltplatz ausgestiegen sein. Ernst sprach mit Ihnen. Es waren junge Polizisten, in Zivil, für ein Angelwochenende. Na ja, da schnarchte ich doch lieber gleich weiter unter dem hellen Sternenhimmel von Burjatien. Wat'n Gedöns! Thomas machte und tat, als ginge es um Leben oder Tod. (Schon bei Solo konnten wir staunen, wie grell er schrie, weil eine Maus in den Lebensmitteln war, er hätte mal besser abends abwaschen sollen, statt alle Reste über Nacht stehen zu lassen.) Wann ist ein Mann ein Mann??? Na ja, wohl nicht gedient und so!

Der letzte Paddeltag im Selenga Delta begann mit herrlichem Sonnenschein. Die nächtlichen Angler machten bei Tageslicht einen netten Eindruck. Wir winken beim Ablegen freundlich hin und her und vertiefen uns dann in GPS und Karten. Jetzt stimmt nichts mehr. Keinerlei Standortbestimmung mehr möglich. Nach Abgleich bewegen wir uns mit den Booten angeblich auf dem Festland. Kein Wunder, die Karten sind 1. russisch und 2. uralt und 3. ist das Delta auf einer Gesamtfläche von über 500 Quadratkilometern durchzogen von einer fast unüberschaubaren Vielzahl von kleinen und großen Wasserarmen, riesigen Schilf- und Riedgrastepichen, sowie mit kleinen Sträuchern bewachsenen



Inseln oder Sandbänken. So mag man ermessen, wie schwierig es ist, hier den richtigen Wasserweg zu finden. Das Delta war im Verlauf vieler Jahre immer wieder erheblichen Erdbeben ausgesetzt und veränderte dabei auch durch Sedimentablagerungen ständig die Landschaft und die Fließgegebenheiten. (Als Thomas einmal an einer Sandbank pinkeln wollte, versank er gleich bis über die Knie im Treibsand) Was wir wussten: Immer links halten, ja nicht in den Hauptstrom geraten und womöglich irgendwo im Baikalsee aus dem riesigen Delta-Pilz in die offene See geraten. Die Risiken für offene Canadier wären unbeherrschbar.

Trotz aller Vorbereitung und 2 GPS wussten wir nach einigen Stunden nicht mehr, wo wir waren. Thomas lobte noch seine Internetkarte und meinte einen Hügel rechts voraus zu identifizieren, es war aber dann doch nur ein großer Heuhaufen. Verschiedentlich konnten wir aber Fischer oder gelegentlich sichtbare vorbeifahrende Motorboote befragen nach dem Ort ISTOMINO am südlichen Ende des Delta-Pilzes. Alle warnten uns vor dem offenen Baikalsee mit den berüchtigten Winden und den heute vorhandenen hohen Wellen. (Auch Detlev Henschel beschreibt in "Abenteuer Baikalsee" auf Seite 125 ff seinen Abschnitt bei Istomino, wo er sich mit einem Trailer-Anhänger über Land transportieren lassen)



Im Delta „links“



muss.

Wir schlängelten uns also "einfach immer links" durch Seerosen und Schilfflächen, in denen man manchmal nur noch staken konnte.

## Auf dem Baikal – Am Ziel



Erst nach Stunden waren an der Kimm hinten endlich einige kleine Inseln, einige Häuser und Schiffe zu sehen. Über Handy hörten wir von Dawa, dass er uns schon sehen könne und so dirigierte er uns den Rest der Strecke mit Mobilfunk zu unserem Ziel- und Treffpunkt. Jetzt mussten wir uns nur noch wenige Kilometer über den nach Westen und Süden offenen Baikal-See durcharbeiten, wobei die Wellenhöhe schon beträchtlich spürbar wurde. Wir nahmen aber noch kein Wasser über und nach den erforderlichen Dokumentationsfotos erreichten wir den Landeplatz. Dawa, Vika und Nassja warteten winkend und wedelnd an der Ausstiegsstelle und halfen beim Ausbooten.

Wir waren glücklich und euphorisch und beschlossen sofort das erforderliche obligate "Bad im Baikal" zu realisieren. An der Landestelle war tatsächlich eine kleine Wiese und ein kleiner sandiger Badestrand. Einige Familien verbrachten hier ihren Badetag mit Wodka und Gelächter und wir waren schnell Gegenstand ihrer staunenden Bewunderung, als Heide ihnen von unserer Tour berichtete und sie hörten, dass sie schon über 70 war.

Thomas bekam zur Belohnung 3 Becher "Wässerchen", woraufhin seine Laune nochmals spürbar anstieg. Und alle gingen dann nacheinander "baden" im hier kristallklaren Wasser des Sees, der an diesem Platz geschätzt 18 Grad warm war. Nach dem Bad kriegte

auch ich meine 100 g von den Badegästen und so kumulierte sich das Glücksgefühl "es geschafft zu haben" mit der Leichtigkeit des Seins nach einem kühlen Badegang und dem anflutenden Alkoholspiegel zur allerhöchsten Paddlerwonne.

Dawa und Ernst schleppten die Kanus auf die Anhöhe zum Wagen und wir das Gepäck. Bald war alles verpackt und



Bad im Baikal

wir machten uns auf den Weg zum Hüttencamp, in dem wir übernachten sollten.



Die „russische“ Gruppe am Ziel: 3 Paddeltouristen, 1 Begleiter, 3 Betreuer

Über das Kloster POSOLSKOJE fuhren wir nach ausgiebiger Besichtigung der historischen Anlagen - Handelsumschlagsplatz für die Verschiffung aller Waren über den Baikalen Westen, - wieder auf schlammigen Naturpfaden zu unserer Ferienanlage am Baikale. Der Niedergang der UDSSR war hier exemplarisch zu besichtigen.



Das einzigartige und einzige „Russische Klosett“ im

Feriendorf mit 20 Häusern



Früher hatten die Fabriken die soziale Verpflichtung, Urlaubs- und Freizeiteinrichtung für die Werktätigen vorzuhalten. Dafür fehlt seit langer Zeit das Geld. Und so ist es eine Ansammlung von Zeugnissen des Zerfalls. Daran wollte Ernst uns wohl teilhaben lassen. Mit Erfolg hat sich dieser Ort des Elends in unsere Erinnerungen eingebrannt. Das Hüttenensemble inmitten des Urwalds, mit akustischem

Anschluss an die Transbaikal-Bahn, völlig verschlammte Wege, das Baikalseealgenwasser, der Strand grün von entsprechenden Ablagerungen, alle Brücken und Landungsstellen morsch und abgewrackt, aber dennoch viele freundliche russische Feriengäste, die immer zu einem Plausch und einem kleinen Wodka einladen, weil das nun einmal zu einem russischen Urlaubstag gehört.

Nach diesem russischen Urlaubserlebnis der anderen Art fuhren wir am nächsten Tag nach Ulan Ude und nach zweitägiger Besichtigung der burjatischen Hauptstadt weiter mit Aeroflot via Moskau nach Frankfurt.

Es gäbe noch viel über Land und Leute zu berichten und zu zeigen. Aber es wird dann wohl zu lang und es kann ja jeder mit Ernst die Reise organisieren, wenn wenigstens 3 Leute zusammenkommen.

*Ausrüster:* Ernst von Waldenfels, Internet: [info@kanutouren-mongolei.de](mailto:info@kanutouren-mongolei.de) .

*Text und Fotos:* JüSchaar

*Design/Layout:* JüHerbert

\*\*\*\*\*

## 500- Jahre an der SEMOIS

Vom 14-21. April wurde die diesjährige Semois-Ausschreibung realisiert.

Die 7 Teilnehmer vereinigten locker über 500 Lebensjahre und dementsprechend gemütlich und bedächtig war der Ablauf der Veranstaltung.

Auf dem Campingplatz "de la Semois" in Ste.Cecile waren wir meist die einzigsten Gäste. Die Stellplätze waren noch extrem aufgeweicht von den tagelangen Regenfällen vorher und ruck zuck hat sich der ein oder andere Wowa oder PKW festgefahren und musste mit "all hands on deck" rausgezogen werden.

Der Platz ist zwar um diese Jahreszeit sehr ruhig, aber nicht sehr komfortabel und durchdacht, hingegen relativ teuer (27,- €/Tag Wowa, Pkw, 2Pers.)! Dafür liegt er paddelorganisatorisch sehr günstig auf der halben Strecke zwischen Pont St.Nicolas und Cugnon.

Für jeweils rd. 12 Autokilometer zwischen Start und Ziel sind hier 23 bis 27 Flußkilometer fahrbar. 6 Streckenabschnitte haben wir in dieser Woche eingeteilt, auch mit Wiederholungen .:

Von Pont St.Nicolas bis Ste.Cecile 27 km; von hier bis Cugnon 23m km; von Cugnon bis Bouillion 27 km.

Es waren Tage der Ruhe und Beschaulichkeit, des Genusses der herausragenden Schönheit dieses still mäandernden Flusses in der romantischen Landschaft der belgischen Ardennen. Wälder die beginnendes zartes Grün aufscheinen lassen, schroffe Felshänge, liebliche Wiesentäler, guter Wasserstand, noch ohne Leihbootfahrer und noch ohne flutenden Hahnenfuß, und endlose Hänge voll mit gelben Osterglocken, dicht an dicht über jeweils hunderte von qmtrn, dazu Schlüsselblumen, Buschwindröschen und Scharbockskraut. Das Wasser klar, die Luft rein, Temperaturen meist angenehm bis erträglich. Kurz: Die beste Jahreszeit für die Semois.

Da das Frühjahr diesmal vorher recht lang mit kalten Tagen aufwartete, waren die "Kampfschwäne" der oberen Strecke im Brutgeschäft noch nicht auf Tieffliegerangriffe eingestellt, wie in den Jahren vorher. Da hatten sie ja unsere Boote kilometerweit immer wieder aus der Luft heraus stukamäßig attackiert. Deshalb waren wir zwar diesmal abwehrtechnisch hoch gerüstet, aber der Einsatz unserer Zwillen, CO2 -Kanonen und Raketenwerfer war nicht erforderlich.

Dafür gab es der Abwechslung halber abends Grilleinladungen mit saarländischem Schwenkbraten oder Thüringer Rostbratwürstchen mit spendiertem Cremant dazu, oder mal ein Restaurantbesuch und einen Ausflug zur Abtei ORVAL , ein Kloster des Trappistenordens bei der Gemeinde Florenville-sur-Semois. Hier leben Zisterziensermönche, von der "strengen

Observanz", die hier das berühmte Trappistenbier gleichen Namens brauen. Es ist herb, hat einen sahnigen Schaum und wird aus speziellen Bierschalen getrunken, die der Form der Berliner Weiße entsprechen, aber etwas kleiner gestaltet sind, da die Fläschchen nur 0,33 Ltr enthalten. Flaschen und Gläser tragen das Wappen von Orval: Eine Forelle mit einem goldenen Ring im Maul. Volksmythologisch wird die Gründung des Klosters auf die Gräfin Mathilde zurückgeführt, die in dem Tal (baskisch: ar/au; franz.: val ) ihren goldenen Ring (or-Gold) verloren haben soll, den ihr ein Fischlein zurückbrachte. Aus Dankbarkeit gründete sie das Kloster. (1124: geweihte Kirche, 9.März 1132 Gründung der Zisterzienserabtei "Notre-Dame-d'Orval")

Beim Rundgang durch die Klosteranlagen mit ihren eindrucksvollen Ruinen, Gängen und versteckten Innenhöfen ist ein Saal der Veranschaulichung der besonderen Bierbraukunst von Orval gewidmet. Es ist ein obergäriges Bier mit gleichem Namen, dem als Besonderheit beim Abfüllen nochmals eine Portion Zuckerlösung und frische Hefe zugefügt wird. Orval gärt also in der Flasche weiter und hält so mindestens 4-5 Jahre. Bei aufrechter und dunkler, kühler Kellerlagerung steigt der Alkoholgehalt auf bis zu 7,2% an. (6,2% ist der etikettierte Mittelwert) Orval ist herb, entwickelt einen sahnig feinen Schaum im Glas und schmeckt trocken nach Hopfen und Salbeiaroma.

Jährlich werden nur 38000 hl abgefüllt. Nach der Klosterregel darf der Einnahmen-Überschuß ausschließlich wohltätigen Zwecken zugeführt werden. ( Als sozialnützlicher Biertrinker fühlt man sich so natürlich gleich doppelt wohl )

Insbesondere, wenn man zu dem Bier den berühmten Trappistenkäse genießt, der hier vor Ort nach einem Rezept der französischen Trappisten hergetellt wird. 1000 Ltr Milch= 50 Laibe a 3 kg.

Der Käse hat 45% Fett i.Tr.; ist strohgelb, hat eine rotschmierige orangene Rinde, er ist, wenn jung, mild im Geschmack, zeigt feine Löcher in den brotformatigen Laiben von 30x10x10 cm, wenn er älter ist schmeckt er eher herb/pikant.

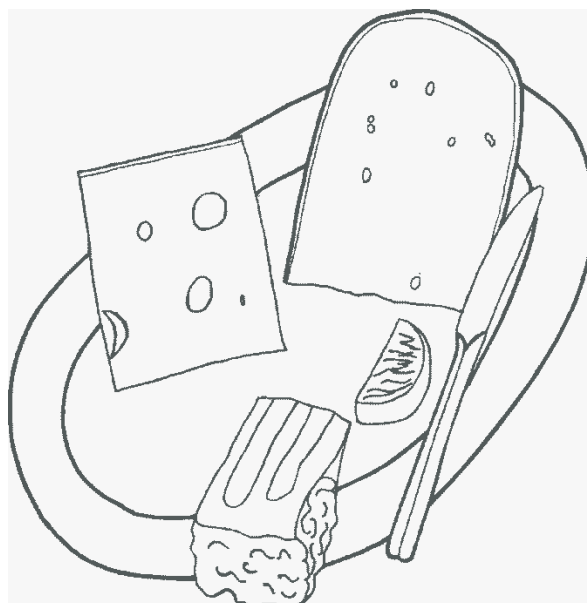
Trappistenkäse wird sonst nur an wenigen Orten in Europa hergestellt.( Beim Globus war er nicht zu bekommen) (Vgl.: Ammerländer, Esrom Maria Stern aus Banja Luka und Monte de Cats)

Wir haben nach dem Klosterrundgang gleich sehr praxisnah das Bier und den Käse auf einer sonnigen Cafe-Terrasse verkostet und verprobt und kamen zu folgendem Resultat:

Nächstes Jahr könnten wir da wieder hinfahren, und / oder das Schloß Bouillon oder Burg Sedan besuchen

Es wird wohl wieder Mitte April, also vom So 6.4.(Anreise) bis So 13.4. (Abreise) mit begrenzter Teilnehmerzahl ausgeschrieben werden.

JüSchaar am 1. Mai 2013



## Kassenbericht 2012 und Planung 2013

Kassenwartin  
Sabine Hübner  
Bei der Kelter 11  
74321 Bietigheim-Bissingen  
Tel. 07142 44884  
email: kasse.ksr.sw@web.de

<b>Einnahmen (bereinigt)</b>	<b>2012 geplant</b>	<b>2012 real</b>	<b>2013 geplant</b>
Mitgliedsbeiträge	2.300,00 €	2.340,00 €	4.800,00 €
Zinsen	200,00 €	194,60 €	200,00 €
Verkäufe			
Übungsleiterpauschale		1.080,00 €	
	<b>2.500,00 €</b>	<b>3.614,60 €</b>	<b>5.000,00 €</b>
<b>Ausgaben (bereinigt)</b>	<b>2012 geplant</b>	<b>2012 real</b>	<b>2013 geplant</b>
Beiträge DKV	1.260,00 €	1.259,70 €	1.300,00 €
Beiträge DFK und LV-SW	850,00 €	830,80 €	850,00 €
Beiträge BKR	60,00 €	60,00 €	60,00 €
Versicherung	656,10 €	821,70 €	825,00 €
Jahresprogramm	500,00 €	1.110,22 €	480,00 €
Rundschreiben	1.500,00 €	1.288,40 €	1.400,00 €
Kosten Vorstand und Verwaltung	200,00 €	368,64 €	450,00 €
Homepage	50,00 €	17,94 €	50,00 €
Befahrungsgebühren	20,00 €	30,00 €	40,00 €
Wimpel, Fahrtenbücher	50,00 €	0,00 €	100,00 €
Förderung Wandersport / Werbung	50,00 €	15,47 €	50,00 €
Fahrtenleiter	300,00 €	0,00 €	100,00 €
	<b>5.496,10 €</b>	<b>5.802,87 €</b>	<b>5.705,00 €</b>
<b>Differenz</b>	<b>2012 geplant</b>	<b>2012 real</b>	<b>2013 geplant</b>
	<b>-2996,10 €</b>	<b>-2.188,27 €</b>	<b>-705,00 €</b>

### Vermögen

am 1.1.2012: **10.393,10 €** am 31.12.2012: **8.204,83 €**

#### Bewertung:

Der geplante Vermögensabbau im Jahr 2012 hat stattgefunden, wenn auch nicht so stark wie geplant, da die Erstattung der Übungsleiterpauschale aus dem Jahr 2011 als Überhang noch erfolgt ist.

Die deutlich höheren Kosten für das Jahresprogramm sind dadurch entstanden, dass das Programm für 2013 bereits im Jahr 2012 bezahlt wurde, sodass also Kosten für 2 Jahresprogramme verbucht sind.

Auch im Jahr 2013 werden die Ausgaben die Einnahmen voraussichtlich um ca. 700 € übersteigen, was zu einem weiteren Abbau des Vermögens führen wird. Da wir aber immer noch über 8000 € Vermögen haben, ist dies kein Problem, sondern sogar gewünscht.

Eine erneute einmalige Beitragsreduzierung möchte ich nicht befürworten, da auch in den nächsten Jahren unsere Kosten die Einnahmen voraussichtlich übersteigen werden. Wir müssten sonst bereits in 3 - 4 Jahren über eine Beitragserhöhung nachdenken.

15.3.2013

*Sabine Hübner*

## Jahresbericht für 2012 des Wanderwartes – KSR-Nordwest-

Liebe Sportfreunde,

zur abgelaufenen Saison 2012 kann ich nur sagen, dass die eingereichten persönlichen Fahrtenbücher der paddelbegeisterten Mitglieder ein Spiegelbild der Tätigkeiten im Wandersport unseres Vereins darstellen!

So wurden (8) Wanderfahrabzeichen erreicht, bei (14) eingereichten Fahrtenbüchern mit insgesamt 10862 Kilometer.

Im Vergleich der (14) teilnehmenden Bremer Vereine liegen wir hiermit an 7. Stelle.

Tabellarisch stellt sich dieses nachfolgend dar:

<b>Name</b>	<b>Vorname</b>	<b>Jahrgang</b>	<b>m/w</b>	<b>Km</b>	<b>WFA</b>	<b>Bemerkung</b>
Busbach	Hans	1945	m	<b>1295</b>	Gold 3	
Busbach	Margret	1945	w	<b>1242</b>	Gold 3	
Lehmann	Simson	1932	m	<b>1149</b>	Gold 24	
Lehmann	Waltraud	1937	w	<b>1149</b>	Gold 24	
Hackert	Wilma	1940	w	<b>1048</b>	Gold 41	
Hackert	Klaus	1940	m	<b>1009</b>	Gold 40	Sonderstufe
Hamscher	Ingo	1939	m	<b>680</b>	Gold 32	
Hamscher	Rosemarie	1944	w	<b>680</b>	Gold 28	
Kuhlmann	Horst	1932	m	<b>594</b>		(keine Gemeinschaftsfahrt !)
Kuhlmann	Renate	1938	w	<b>502</b>		(keine Gemeinschaftsfahrt !)
Wachenfeld	Helmut	1940	m	<b>520</b>		(keine Gemeinschaftsfahrt !)
Wachenfeld	Ursula	1943	w	<b>469</b>		(keine Gemeinschaftsfahrt !)
Pletsch	Willi	1934	m	<b>310</b>		
Pletsch	Karla	1938	w	<b>215</b>		
			<b>Summe</b>	<b>10862</b>	<b>= Im LKV-</b>	<b>Bremen bestätigt</b>
<b>Im Heimatverein</b>	<b>bestätigte Leistung :</b>					
Lieding	Hartmut	1960	m	<b>397</b>		
			<b>Summe</b>	<b>11259</b>	<b>=Im KSR-NW</b>	<b>erbrachte Gesamt-Km 2011/2012</b>

Die obligatorische Familienwertung ergibt 2012 folgendes:

1. Platz Familie Busbach mit 2537 Km
2. Platz Familie Lehmann mit 2298 Km
3. Platz Familie Hackert mit 2057 Km

Bedanken möchte ich mich bei allen Fahrtenleitern für ihre erfolgreiche Durchführung der Fahrten 2012, sowie auch für die für 2013 wieder zahlreich angebotenen Wanderfahrten.

Für das Paddeljahr 2013 wünsche ich allen eine erfolgreiche und unfallfreie Zeit im gesundheitlichem Einklang mit viel Sonne und Wasser unter dem Kiel!

Vordergründig für uns Alle ist aber nicht nur das Paddeln, sondern die Gemeinsamkeit in der Gruppe incl. aller Tätigkeiten.

Da wären da noch eine Mitteilung sowie eine kleine Anzeige:

Die Gepäckfahrt auf dem Rhein (FL Horst Kuhlmann) am 22./23.06. muss aus organisatorischen Gründen leider ausfallen.

Und ein Auto wäre noch zu haben – Toyota Corolla, EZ 01.98, Bestzustand, TÜV 01.2015, werkstattgepflegt, 155000 km, Preisvorstellung **1690 Euro**.

**Näheres unter Tel.: 0211/408 91 78, mobil 0160/46 40 120**

\*\*\*\*\*

## Das Impressum

Die Kanusportringe Nordwest und Südwest sind Zusammenschlüsse FKK-ausübender Kanuten und kanufahrender Naturisten. Die regionale Grenze beider Vereine ist weder genau, noch verbindlich festgelegt. Als ungefähre Richtlinie gilt jedoch der Verlauf des Mains.

Vereinsanschriften:

KSR-NW : Erster Vorsitzender : Dr. Hans Busbach, Auf der Kaule 21,  
51427 Bergisch - Gladbach

KSR-SW : Erster Vorsitzender Peter Schlageter, Friedenstr.14,  
76477 Elchesheim - Illingen

Die KSR-Nachrichten sind das gemeinsame Mitteilungsblatt beider Vereine. Die Vereinszeitung dient der Kommunikation der im Bundesgebiet verstreut lebenden Vereinsmitglieder untereinander. Die Verfasser von Beiträgen sind für deren Inhalt verantwortlich.

Zusammenstellung und Redaktion:

Hermann Wille  
Schröderstraße 32a  
29640 Schneverdingen

Druck: print-café, Ute Feuerstake, Emser Str.5, 56377 Nassau

Die Auflage beträgt z.Z. 250 Exemplare

Das Rundschreiben erscheint 6 mal jährlich. Redaktionsschluss ist am 28.02.,30.04., 30.06.,10.09.,31.10. und 31.12. im Kalenderjahr. Evtl. Änderungen werden rechtzeitig mitgeteilt.